

GOTT MACHT EINEN BUND

Genesis 8, 18-22 und 9, 12-17



15 Da redete Gott mit Noah und sprach: **16** Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. **17** Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Vögeln, Vieh und allem Gewürm, das auf Erden kriecht, das gehe heraus mit dir, dass sie sich regen auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden. **18** So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, **19** dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

20 Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. **21** Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. **22** Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

9, 12 Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: **13** Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. **14** Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. **15** Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. **16** Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist. **17** Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Noahs Arche war schon immer eine Inspiration für Menschen aus allen Kulturen. Heute noch ist die Geschichte von der Rettung Noahs eine von den beliebtesten Kindergeschichten in der Bibel. Eigentlich stelle ich mir das Leben in der Arche aber ziemlich unerträglich vor. Wie muss es in dieser Büchse aus Holz und Pech gestunken haben! Und dann auch noch das ständige Geblöke und Getöse des Viehs. Und selbst sympathische Menschen, wie Noah und seine Familie es waren, mussten sich in diesem engen Raum nach einer Weile gegenseitig ziemlich genervt haben. Als dann die ersten Zeichen des neuen Lebens draußen zu sehen waren, war ja diese Qual noch lange nicht zu Ende. Wie musste die ganze Arche gebrummt haben. Die Tiere scharrrten mit den Hufen. Die Vögel zwitscherten vor Aufregung und die

Kinder haben bestimmt dauernd gefragt: „Wie lange noch?“ „Wann sind wir endlich da?“ Und doch ließ Kapitän Noah auf sich warten. Mit fester Miene und sicherem Blick ließ er sich nicht aus der Ruhe bringen. Gott hatte ja noch nicht sein „Ja-Wort“ gesagt! Noah in der Arche ist ein Bild unseres Lebens. Da schwimmen wir, wie ein Blatt im Getöse des Weltgeschehens. Manches, das wir dort draußen sehen, kann uns zum Verzweifeln bringen. Manchmal ist sogar das eigene Leben wie Noahs stinkende Arche, in dem wir gefangen sind. Und bei vielen von uns ist der ganz normale Alltag unerträglich. Da möchte man zum Himmel schreien. Gibt es nicht noch etwas anderes? Manche möchte durchaus aus der Büchse herausbrechen. Und doch dürfen wir rein gar nichts ohne Gott versuchen. Ich meine, wir können von Kapitän Noah lernen. Fast einem Jahr war er in der Arche. Gott hatte sich auch nach der Sintflut gar nicht mehr gemeldet. Wie sollte es weitergehen? Menschen und Tiere waren an ihren Grenzen. Hatte Gott sie nun doch vergessen? Trotzdem ließ sich Noah nicht aus der Ruhe bringen. Er wusste, dass alles Leben in der Arche in Gottes Hand war. Als das „Ja-Wort“ dann endlich doch kam, hat Gott es mit feierlichen und deutlichen Aussagen gemacht. Noah sollte mit den Familien und mit den Tieren, jedes nach seiner Art, genau wie Gott es beschrieben hatte, die Arche verlassen. Selbst als nun alles zu Ende war und alle sicher an Land gekommen waren, ließ sich Noah immer noch nicht aus der Ruhe bringen lassen. Er hat nämlich nicht, wie manch einer sicher machen würde, den Grill angezündet und den Sekt aus dem Kühlschrank bestellen lassen. Nein, zu allererst und noch bevor er sich überhaupt eine Hütte überm Kopf gebaut hatte, hat er ein Altar für Gott zum Dank gebaut. Die Geschichte Noahs ist beeindruckend, weil Noah mit einem solchen festen Vertrauen aus Gottes Hand lebt. Noah war mit seiner ganzen Familie der totalen Katastrophe sehr nah gekommen. Es musste auch noch nach einem Jahr tief in den Knochen gesteckt haben, wie plötzlich und grausam das Leben zu Ende sein kann. Nach der wunderbaren Bewahrung in der Arche, war das ganze Leben und jeder einzige Tag des Lebens ein großes Wunder! Ein großes Wunder, das man aus der Hand Gottes nehmen durfte. Und das tat gut! Selbst in der Arche! Schlimm wird das Leben erst dann, wenn wir Menschen uns von Gott trennen. Wenn wir unser Leben hier auf Erden nur als eine Art Naturgesetz verstehen, wird der Alltag zur Qual! Die stetige Wiederholung von Tag und Nacht, Sommer und Winter, Arbeit und Urlaub, bedrückt uns. Auch, wenn wir alles haben, was zum Leben gehört, fühlen wir uns, wie die Familie Noah in der Arche,... Gott verlassen. Unser Leben ist eine enge Büchse, aus dem wir kein Heraus noch Hinein mehr finden.. Und wenn wir versuchen aus dem Rhythmus herauszubrechen, wird es nur noch schlimmer. Wir tun gut daran auf Noah zu schauen und von ihm zu lernen. Sein Blick aus der Holzbüchse ist ganz auf Gott gerichtet. Und wenn er mit seiner Familie aus der Arche gehen darf, bleibt sein Blick immer noch fest auf Gott gerichtet. Und welche eine glückliche Szene zeigt uns die Bibel da: Gott selbst nimmt Anteil an die Freude der Menschen. Er besiegelt ihre Freude auch noch mit einem sichtbaren Siegel und spannt einen Regenbogen über die ganze Welt, damit die Menschen wissen dürfen, dass Gott seine bewahrende segnende Hand über alles hält... Aber auch in dieser glücklichen Szene hängt ein dunkler Schatten und man konnte die Vergangenheit doch nicht verdrängen. Kurz vor der Flut hatte Gott ja das böse Trachten der Menschen gesehen. Diese Bosheit war so groß, dass es Gott bis zum Halse reichte und er die große Flut auf die Welt schicken musste. Nun, nachdem alles vorbei war... Und nachdem Gott die ganzen Bösen aus der Welt geschaffen hatte...Als Gott nun segnend über die Familie Noahs stand, kamen wieder diese Worte...

Denn.... das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Nur dieses Mal war das Ergebnis ganz anders. Gott würde die Welt fortan nicht mehr vernichten!

Dieses „Denn“ muss das unheimlichste „Denn“ in der ganzen Bibel sein. Das „Denn“ das vorher zur Vernichtung der Menschen geführt hat, würde nun zur Bewahrung der Menschen führen. Welch ein Wunder! Denn die Menschen sind auch nach Noah nicht besser geworden. Gott kann auch in Noahs fromme Familie diagnostizieren, dass die Bosheit immer noch nicht aus der Welt geschaffen ist. Die Rebellion der Menschen, die mit Adam und Eva begonnen hatte, würde auch nach der Sintflut weitergehen. Und trotzdem würde Gott nicht fluchen, sondern segnen! Nicht zurückschlagen, sondern behüten! Trotz allem seine segnende Hand über uns Menschen halten. In ganz erstaunliche Weise und für uns kaum zu begreifen zerbricht Gott hiermit die eisernen Ketten, die Schuld und Strafe verbinden. Schuld führt zur Strafe. Und Fehlverhalten zur Vergeltung. Das war das Gesetz!. Vorher war die Schöpfung und das Leben davon abhängig, wie sich die Menschen benehmen. Nach der Sintflut zerbricht Gott selbst diesen Zusammenhang. Gott würde die Menschen trotzdem lieben.. trotzdem behüten,...trotzdem für sie da sein. Und genau diesen Zusammenhang haben alle Religionen übersehen. In allen Religionen wird die Geschichte von Noah als eine Straf- und Rettungsgeschichte verstanden. Wir Menschen sollen mit der Noahgeschichte gewarnt werden. Wenn wir uns nicht benehmen, wird es uns ganz genau so geschehen, wie die Menschen in Noahs Zeiten. Nur die biblische Geschichte liest sich ganz anders. Hier macht Gott, den klaren Befund, dass die Bosheit der Menschen in der Wurzel ist. Die Bosheit kann nicht, auch nicht mit der Sintflut, aus der Welt geschaffen werden. Und Gott entscheidet gegen die ganzen Religionen. Er entscheidet aus dem Herzen seiner Liebe heraus. „Die Menschen sollen trotzdem leben!“

Nun ist die brennende Frage, welche Zukunft wir mit diesem Gott haben, der sich so bedingungslos für uns entscheidet. Und vor allen Dingen gilt die Frage auch andersherum: Welche Zukunft hat Gott mit uns Menschen zu erwarten: Würde Gott sich nun für immer damit abfinden müssen, dass wir Menschen Gott verachten und uns nicht für ihn interessieren? Wir würden den Zustand ohne Gott vielleicht für ganz normal empfinden. Inzwischen haben wir uns so sehr daran gewöhnt ohne Gott zu leben, dass wir überhaupt gar nicht an Gott denken, wenn wir unseren Alltag bestreiten und wenn er uns in so vielfältiger Weise segnet und behütet. Gott findet sich aber in jedem Fall nicht damit ab. Gott will mehr als nur einen Regenbogen über die Welt spannen. Er will mehr als nur eine Interimslösung. Gott will unsere ganzen ungeteilten Herzen! Genau wie Er selbst ungeteilt und vollkommen ist, so will Er, dass unsere Herzen ungeteilt auf Ihn schauen. Was Noah damals getan hat, als Er auf Gottes Wort gehört hat und auf Gott geschaut hat, war nur eine kleine Vorschau von dieser ungeteilten Zuwendung der Menschen zu Gott. Auch das Opfer das Noah so gleich nach dem Auszug aus der Arche für Gott bereitet, ist nur ein Vorspiel von dem, was kommen soll. Gott würde nicht noch einmal eine Sintflut bringen. Er würde aber ein zweites Mal retten. Und er würde ein zweites Mal eine neue Menschheit beginnen. Genau wie Noah aus der dunklen Arche spazierte ist, so ist später Jesus Christus aus dem dunklen Grab des Todes, des Satans und der Hölle gestiegen. Und nach Jesus Christus kam seine Gemeinde. Ganz genau so geordnet und ganz genau so planmäßig, wie die Tiere aus der Arche. Alle die an Jesus Christus glauben und getauft sind, sollen gerettet werden. Und vor der Arche brennt ein Opfer. Dieses Mal nicht das Opfer eines Tieres, sondern es ist das reine Opfer unseres Herrn Jesus Christus. Aus diesem Opfer soll endlich eine reine ungetrübte Gemeinschaft der Menschen mit Gott wachsen. Alles, was in unserer Welt geschieht, erinnert uns an die Bosheit der Menschen. Aber siehst du auch die bewahrende Hand Gottes? Er erhält ja alles noch so lange und mit einer solch großen Geduld, weil er noch mehr Raum in seine Arche, die Kirche, schaffen will. Er will, dass noch mehr Kinder gerettet werden. Amen